

## DIE WIRKLICHKEIT: INTEGRIERTE SOZIALPLANUNG IN DER PRAXIS

ISPIInoVA – Fachtagung „Integrierte Sozialplanung für demografisch gealterte Räume. Anspruch und Wirklichkeit einer innovativen Planungspraxis in Deutschland und der Schweiz am 08. September 2017 an der TH Köln – Abstracts der Workshopreihe

### Workshop I – Aufbau eines Netzwerks

#### Impulsvortrag Deutschland: Bernadette Bueren, Altenhilfeplanung Stadt Bielefeld

##### *Schaffung informeller Unterstützungsstrukturen durch Netzwerkbeziehungen im Quartier*

Die Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld wirkt als Praxispartnerin im Forschungsprojekt „ISPIInoVA“ mit. Im Rahmen der Entwicklung eines ressort- und generationsübergreifenden Planungsmodells wurde ein bereits etabliertes Akteursnetzwerk in einem städtischen Quartier aus dem Bereich der Altenarbeit evaluiert.

Vor dem Hintergrund, dass der Bedarf an Pflege und Unterstützung in der zunehmend alternden Gesellschaft weiter steigen wird, befasst sich die Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld mit der Frage, inwieweit kommunales Handeln sich dahingehend erweitern kann, Bürger und Bürgerinnen zu befähigen, sich für andere einzusetzen und informelle Unterstützungssysteme zu schaffen. Die Autor\*innen des siebten Altenberichts greifen aktuell dieses Thema auf und sprechen von der Notwendigkeit, das Thema der Subsidiarität und die Aufgabenverteilung zwischen Staat bzw. Kommune, Wohlfahrtsverbände und Bürger\*innen neu zu diskutieren.

In der Stadt Bielefeld wurden in der Vergangenheit durch die Kommune, aber vor allem auch durch die Wohlfahrtsverbände verschiedene Ansätze nachbarschaftlicher bzw. sozialer Netzwerke initiiert. Im Rahmen des Workshops werden die unterschiedlichen methodischen Ansätze dargestellt und über die Erfahrungen, Erfolge aber auch Schwierigkeiten der so gearteten Netzwerkarbeit berichtet.

#### Impulsvortrag Schweiz: Nicole Stutzmann, Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern

##### *Aufbau eines Quartiersnetzwerks am Beispiel des Projekts „Zuhause in der Nachbarschaft“*

Es ist der Wunsch der meisten Seniorinnen und Senioren möglichst im Quartier alt werden zu können. Gemeinsam mit Partnerorganisationen will die Stadt Bern die sozialräumlichen Strukturen für die ältere Bevölkerung verbessern und Lücken in der Versorgung schließen. Das Projekt „Socius Bern – zuhause in der Nachbarschaft“ in Kooperation mit der Age-Stiftung und der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit hat zum Ziel, die Quartierverbundenheit zu stärken, Nachbarschaftshilfe zu fördern und den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den professionellen und nichtprofessionellen Entlastungs- und Hilffsystemen zu intensivieren. Gemeinsam mit der Bevölkerung werden sozialräumliche Projekte entwickelt und unentgeltliche Hilfstätigkeiten durch Nachbarn im Quartier vermittelt.

Neben der traditionellen Angehörigenpflege und professionellen Dienstleistern aus den Bereichen Gesundheit, Beratung und Pflege spielen vor allem Menschen aus der Nachbarschaft eine wichtige Rolle in der Versorgung im Alter. Ein altersgerechtes „Zuhause in der Nachbarschaft“ bei hoher Lebensqualität kann nur dann gelingen, wenn Personen vor Ort für ihre Nachbarschaft Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen und entlasten. Das Projekt ist darum bemüht, Menschen, die Unterstützung im Alltag brauchen und solche die diese leisten können, zusammenzubringen. Dabei stehen nicht nur Hilfen für ältere Menschen im Vordergrund, sondern die Ressourcen einer älter werdenden, aktiven Bevölkerung sollen sinnvoll einbezogen werden. Daraus ist ein generationenübergreifendes Projekt geworden:

Senior\*innen hüten Kinder, Migrant\*innen lernen deutsch und ältere, fragile Bernerinnen und Berner erhalten Gesellschaft. Das Projekt stellt eine Ergänzung zu den institutionellen Pflege- und Hilfsangeboten dar.

Im Rahmen des Workshops werden über die Vorstellung des Pilotprojekts hinaus, zentrale Bedingungen und Herausforderungen der Kommune für die Entwicklung von Vernetzungsstrukturen im Quartier erörtert. Zudem werden zwei verschiedene Ansätze zur Initiierung bzw. Tätigkeiten von Netzwerken beleuchtet und einander gegenüber gestellt.

## **Workshop II – Sozialplanung im Quartier**

### **Impulsvortrag Deutschland: Manfred Wittmann, Sozialplanung der Stadt Viersen**

Die Sozialplanung der Stadt Viersen wirkt als Praxispartner im Forschungsprojekt „*Integrierte Sozialplanung als Innovation in der Versorgung im Alter*“ mit. Vor dem Hintergrund, dass sich die Bedarfsstrukturen älterer Menschen verändern und die Barrieren zwischen Ressorts und Fachbereichen eine passgenaue Konzeptentwicklung und Sozialplanung erschweren, befasst sich das Projekt „ISPINoVA“ mit der Entwicklung eines Ressorts und Generationen übergreifenden *Planungsmodells*. Auf Grundlage der bisherigen Forschungsergebnisse wurde ein Modell der integrierten Sozialplanung abgeleitet. Mittels verschiedener Modulbausteine wurden konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie die Umsetzung einer integrierten Vorgehensweise gelingen kann. Diese werden in der Stadt Viersen erprobt.

Um die Planung effizienter und effektiver gestalten zu können, bestand das Ziel der Erprobung von Bausteinen vor allem in der Intensivierung des Austausches zwischen Sozialverwaltung/Sozialplanung und Sozialwirtschaft, dem Aufbau eines Planungsnetzwerkes und der Optimierung des Informationsflusses zwischen der Kommunalverwaltung und den (lokalen) Akteur\*innen und Bewohner\*innen im Sozialraum. Im Vordergrund stand die Ermittlung lokaler Bedarfe älterer Menschen im Quartier und die gegenseitige Information und partizipative Abstimmung zwischen allen Beteiligten durch eine sozialraumorientierte dezentrale Ausrichtung. Dazu hat die Sozialplanung der Stadt Viersen in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Sozial Raum Management der TH Köln in den Monaten Februar 2017 bis Juni 2017 an dem Aufbau eines Planungsnetzwerkes im Sozialraum „Heimer Park“ gearbeitet. Unter Beteiligung verschiedener Organisationen und Träger (z.B. Wohnungswirtschaft, ASB) und verschiedener Verwaltungsressorts (z.B. Seniorenservice, Integration, Grundsicherung, Obdachlosigkeit, Jugend, Projektentwicklung) wurden die strategische Ebene und Ebene im Sozialraum von der Sozialplanung der Stadt Viersen im Rahmen eines integrierten Vorgehens gezielt fokussiert.

Im Verlauf des Impulsbeitrages werden Fragen zur strategischen Ausrichtung sowie dem Verlauf einer sozialräumlichen Sozialplanung erörtert und der Anspruch und die Wirklichkeit der Planungspraxis gegenübergestellt. Dabei wird auch Bezug zum Sozialbericht der Stadt Viersen aus dem Jahr 2017 genommen.

### **Impulsvortrag Schweiz: Simon Stocker, Stadt Schaffhausen und Netzwerk altersfreundlicher Städte**

Ältere Menschen sollen in Schaffhausen möglichst lange zuhause in ihrer gewohnten Umgebung leben können. Dazu braucht es wohnortnahe pflegerische, medizinische und hauswirtschaftliche Dienstleistungen. Auch altersfreundliche Quartierstrukturen mit Einkaufsgelegenheiten, niederschweligen Unterstützungsangeboten, sicheren Gehwegen und Begegnungsmöglichkeiten tragen dazu bei, das Ziel zu erreichen. Unter dem Dach der drei städtischen Alterszentren finden sich in Schaffhausen bereits diverse Angebote, darunter Spitex (in Deutschland entspricht der Begriff der ambulanten Pflege), Physiotherapie, Podologie und Friseur.

Doch was braucht die ältere Bevölkerung sonst noch in den Wohnquartieren? Wo gibt es Lücken, und wie kann Bestehendes verbessert werden? Um dies herauszufinden, erarbeitete die Stabsstelle Quartierentwicklung der Stadt gemeinsam mit Altersverantwortlichen in der Verwaltung und mit einer Spitex-Fachstelle das Konzept der Quartierbegehung. Eine erste Begehung fand im Herbst 2014 statt, rund 100 ältere Schaffhauserinnen und Schaffhauser nahmen daran teil. Begleitet wurden die Spazierenden von Fachleuten aus dem Fachbeirat Alter – einem Gremium, das Akteure in der Schaffhauser Altersarbeit vernetzt, von der Alzheimer-Vereinigung über die Pflegezentren bis zum Roten Kreuz.

Die Stadtverwaltung wertete die Ergebnisse anschließend aus und machte sie im Rahmen einer Veranstaltung allen Beteiligten zugänglich. Erste Resultate waren Maßnahmen wie zusätzliche Sitzbänke und die Einführung eines regelmäßigen geselligen Anlasses für ältere Menschen im betreffenden Quartier. Aufgrund der positiven Erfahrungen führt die Stadt Schaffhausen bis 2018 fünf weitere Quartierbegehungen mit älteren Menschen – inklusive Nachfolgeveranstaltungen, an denen die Ergebnisse zur Diskussion gestellt werden – durch. Die Begehungen stehen unter dem Motto „Quartierspaziergang mit Wirkung – Betroffene und Akteure gemeinsam unterwegs“.

Die Verantwortlichen zogen aus dem ersten Durchgang einige Lehren. So beurteilen die Älteren jetzt bei den Spaziergängen auch, wie zugänglich die Angebote im Quartier für sie sind. Auch das Potenzial der Älteren zur Selbsthilfe wird berücksichtigt. Zusätzlich planen die Projektträger, ausdrücklich die Bedürfnisse von fragilen Betagten, von Armutsbetroffenen, sozial Isolierten sowie von älteren Migrantinnen und Migranten in Erfahrung zu bringen. Die Quartierbegehungen werden laufend evaluiert und optimiert. Bis 2018 wollen die Beteiligten das Erreichte erfassen und bewerten. Zudem prüfen sie, welche Strukturen und Angebote nötig sind, um die Quartiere nachhaltig alters- und bedürfnisgerecht zu gestalten.

### **Workshop III: Entwicklung sozialräumlicher Versorgungsstrukturen**

#### **Impulsvortrag Schweiz: Barbara Neff, Ressortvorstehende Gesellschaft der Gemeinde Wallisellen**

Seit 2011 zeichnet sich die Alterspolitik der drei Gemeinden Wallisellen, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen durch eine verbindliche regionale Kooperation im Bereich der ambulanten und stationären Grundversorgung aus. Die interkommunale Zusammenarbeit umfasst die Fusionierung der jeweiligen Spitex-Organisationen (ambulante Hilfe und Pflege) seit 2014 sowie die Bildung einer strategischen Allianz zur Abstimmung und Koordination der stationären Langzeitpflege in den drei Gemeinden. Im Sinne eines integrierten Planungsverständnisses werden Akteure aus den Gemeinden, private Anbietende und Interessengruppen systematisch in relevanten Gremien einbezogen, um die gemeinsame Alterspolitik weiterzuentwickeln. Das sozialräumliche Verständnis orientiert sich an der regionalen Ausrichtung und Umsetzung spezifischer alterspolitischer Themen innerhalb der drei kleinen und mittelgroßen Gemeinden.

Im Fokus des Impulsvortrags zu sozialräumlichen Versorgungsstrukturen für ältere Menschen steht die koordinierte ambulante und stationäre Versorgung im interkommunalen Verbund zwischen den Gemeinden Wallisellen, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen. Als Ausgangslage werden kurz Organisation und Struktur der politischen Gemeinden im Kanton Zürich erläutert, um anschließend auf die integrierte Vorgehensweise bei der Entwicklung der koordinierten Versorgungsstrukturen sowie auf die Ziele und Perspektiven der Kooperation zwischen den drei Gemeinden einzugehen.

## **Impulsvortrag Deutschland: Claudia Michelfeit, Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie / Verein für Sozialplanung e.V.**

Die Sozialplanung des Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie richtet sich primär auf das unmittelbare Lebensumfeld der Menschen in Kommunen und bezieht im Rahmen eines integrierten Planungsvorgehens sämtliche Alters- und Lebensbereiche mit ein. Auf Ebene der Landesregierung nimmt die strategische Sozialplanung eine anregende und ausgleichende Funktion nach aussen und eine beratende Funktion nach innen wahr. Seit 2011 besteht zudem ein Arbeitskreis der Thüringer Sozialplaner\*innen, der sich mehrmals jährlich zu unterschiedlichen Fachthemen austauscht. Beispielsweise geht es dabei um Netzwerke und Quartiersmanagement für wohnort- bzw. sozialraumbezogene Projekte, Sozialraumanalysen oder Schnittstellen zur Stadtplanung.

Im Verein für Sozialplanung e.V. bestehen selbstorganisierte Strukturen wie die themenspezifische Fachgruppe Alter und Pflege, wo Sozialplanerinnen und Sozialplaner aus unterschiedlichen Regionen eine fachliche Vertiefung anstreben und entsprechende Grundlagen erarbeiten.

Der Impulsvortrag beleuchtet vielseitige Aspekte sozialräumlicher Versorgungsstrukturen für ältere Menschen. Dazu zählen die wesentlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für das Verständnis und die Entwicklung einer integrierten Sozialplanung im Sozialraum. Weiter werden neben möglichen Herausforderungen für Kommunen unterschiedliche Themenfelder der Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren aufgezeigt, die auch über die Pflegeplanung hinausgehen. Aus der Planungsperspektive werden schliesslich Möglichkeiten der fachlichen Steuerung thematisiert, um sozialen Problemlagen entgegenwirken zu können. Dabei kommt auch der Wirksamkeitsanalyse bestehender Projekte und Massnahmen eine wesentliche Bedeutung zu.

### **Workshop IV – Erweiterte Planungsperspektiven der Alterspolitik**

#### **Impulsvortrag Schweiz: Enrico Stehr, Fachstelle Alter und Gesundheit der Stadt Chur**

Die Stadt Chur ist Anlaufstelle für die Einwohnerinnen und Einwohner aller Altersgruppen. Die Fachstelle Alter und Gesundheit ist Drehscheibe für alle Fragen und Anliegen rund ums Alter und widmet sich vorrangig den Themen: Beratung, Koordination, Vermittlung, Information zu Themen wie Gesundheit/Prävention, Wohnen im Alter, soziale Kontakte usw.

Die demografische Entwicklung macht auch vor der Stadt Chur nicht halt. Im Jahr 2030 wird gemäß Hochrechnungen jede vierte in Chur wohnhafte Person älter als 65 Jahre alt sein. Aus diesem Grund hat sich ein siebenköpfiges Projektteam unter der Leitung der städtischen Fachstelle Alter an die Erarbeitung des "Churer Alterskonzepts 2025" gemacht.

Grundlage für diese Konzeptarbeit bildet eine erweiterte Planungsperspektive der Alterspolitik. Diese baut auf den Kernaufgaben von Pflege und Betreuung und der Bereitstellung von unterschiedlichen Wohnformen in einem stationären und ambulanten Setting auf. Sie will aber durch eine gezielte Förderung, die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe älterer Menschen ermöglichen und orientiert sich an den Kriterien zur Altersfreundlichkeit der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (resp. der WHO).

Im Fokus des Impulsvortrags zur erweiterten Planungsperspektive der Alterspolitik steht ein Einblick in den Entwicklungsprozess des Churer Alterskonzepts 2025. Der Workshop widmet sich folgenden Fragestellungen: Warum orientiert sich die Stadt Chur an den Leitlinien altersfreundlicher Städte in der Schweiz (resp. der WHO)? Welche Konsequenzen hat diese normative Orientierung für die Gestaltung des

Entwicklungsprozesses? Wo zeigen sich Schwierigkeiten? Wie weit ist das Projekt fortgeschritten? Was sind die nächsten Schritte?

### **Impulsvortrag Deutschland: Uwe Hellwig, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin**

#### *„Möglichkeiten und Grenzen integrierter Sozialplanung“*

Der Deutsche Verein sieht die Kommunen aufgrund vielfältiger neuer wirtschaftlicher sowie gesellschaftlicher Entwicklungen, die mittelbar und unmittelbar auf Kommunen einwirken, herausgefordert. Neue Möglichkeiten der Steuerung kommunaler Daseinsvorsorge und kommunaler Sozialpolitik können den Kommunen helfen, diese vielfältigen Herausforderungen zu meistern. Die Anwendung einer integrierten Sozial- und Finanzplanung steht dafür exemplarisch. Die kommunale Doppik ermöglicht es, Kosten und Erträge zu messen. Durch dieses neue Messverfahren in der Finanzplanung und durch die Verknüpfung mit Sozialplanung können präventive Vorhaben einfacher begründet werden. Hierbei werden der Ressourcenverbrauch und nicht mehr ausschließlich die Ausgaben betrachtet. Die tradierten Gräben zwischen Finanzierung einerseits und den Bedarfen oder Planungen andererseits können durch eine integrierte Sozial- und Finanzplanung überwunden werden. Dies führt zu neuen Lösungen und neuen Qualitäten in der Steuerung sozialer Aufgaben und Dienstleistungen. Die Hereinnahme des Ressourcenverbrauchskonzepts in die Sozialplanung ermöglicht eine transparente Darstellung der Ausgaben und Wirkungen. Integrierte Sozial- und Finanzplanung orientiert sich an den Bedarfen der Menschen in den Kommunen und muss daher sozialräumlich und lebenslagenorientiert organisiert werden. Dabei sollten alle Einrichtungen, Institutionen, Träger und Selbsthilfeorganisationen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation der jeweiligen Zielgruppe auswirkt, in die Planung mit einbezogen werden. Dazu bedarf es verbindlicher Strukturen der Zusammenarbeit, die der Verantwortung für die Gestaltung der Lebensräume und Lebenslagen von Menschen gerecht werden

Im Fokus des Impulsvortrags stehen die Möglichkeiten und Grenzen einer integrierten Sozial- und Finanzplanung. Kommunen stehen in Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung vor großen Herausforderungen. Der Workshop nimmt sich folgender Fragestellungen an: Was kann eine integrierte Sozial- und Finanzplanung leisten? Wo bestehen Anknüpfungspunkte und Scharniere? Welche Effekte werden erzielt und wo liegt der Nutzen? Welche Akteure sind zu beteiligen? Wo liegen besondere Herausforderungen oder Grenzen einer integrierten Sozial- und Finanzplanung?

### **Workshop V – Bürgerbeteiligung in der Planung mit älteren Menschen**

#### **Impulsvortrag Deutschland: Jörg Marx, Sozialplanung der Stadt Mülheim an der Ruhr – Mülheimer Lotsen**

Im Projekt SONA („Seniorenorientierte Navigation“) wurde im Zeitraum 2012-2015 in Zusammenarbeit zwischen dem Forschungsschwerpunkt Sozial Raum Management und der Sozialverwaltung der Stadt Mülheim an der Ruhr ein Infrastrukturmodell von „Wegweisern“ bzw. „Bürgerlotsen“ entwickelt und erprobt, das sowohl die Funktion der Vermittlung von Informationen und Wegen in den verschiedenen Feldern des alltäglichen Lebens als auch die von „Kümmerern“ für Belange älterer Menschen übernimmt. Gefördert wurde das Projektvorhaben im Rahmen der SILQUA-FH-Förderlinie („Soziale Innovationen im Alter“) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Unterstützt wird das integrierte Vorgehen der Sozialplanung der Stadt Mülheim an der Ruhr auf der Ebene des Sozialraums vor Ort von Bürger\*innen: Es handelt es sich um Engagierte, die mit Expert\*innen

(sogenannten „Ankerpersonen“) aus verschiedenen (öffentlichen) Fachbereichen (z.B. Soziale Hilfe und Dienstleistungen, Behördenkontakte, Themenbereiche Gesundheit, Pflege, Schwerbehinderung sowie Grundsicherung im Alter und die Grundsicherung bei Erwerbslosigkeit (Mülheim ist Optionskommune und unterhält selbst das Jobcenter), Mobilität, haushaltsnahe Dienstleistungen, Wohnen und Kultur) zusammenarbeiten, um die Fragen und Anliegen der Mülheimer Wohnbevölkerung zu erörtern bzw. an sie weiterzuleiten. Seit 2014 haben sich die ehrenamtlich tätigen Lotsen das Logo und den Namen „Mülheimer Lotsen“ gegeben und sind regelmäßig in der Woche in der Mülheimer Innenstadt und an verschiedenen Stellen im Innenstadtbereich anzutreffen (Ankerstellen). Mittlerweile ist dieser „Bürger-Profi-Mix“ und das Angebot der unterstützenden bürgerschaftlichen Beratung und Vermittlung recht gut bekannt geworden. Von Beginn an stehen die Lotsinnen und Lotsen (9 Frauen/4 Männer) der älteren Wohnbevölkerung erfolgreich als Ansprechpartner\*innen zur Verfügung. Ein exemplarischer Lotsenbedarf, der in den Blick genommen werden kann, ist das „Entlassmanagement“ im Krankenhaus, wenn ältere Menschen wissen wollen, wie sie nach einem Krankenhausaufenthalt wieder selbstständig in der eigenen Wohnung leben können, die Kontaktvermittlung zum Pflegestützpunkt und der Seniorenberatung sowie die Vermittlung von Alltagshilfen in die Haushalte. Ein weiterer ist der der Vermittlung von Alltagsassistenzen und Besuchsdiensten.

Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Fachbereichsperspektiven wird im Bürgerlotsenprojekt nicht nur die Ebene im Sozialraum vor Ort fokussiert, sondern auch die strategische Ebene von kooperierenden Verwaltungsressorts beteiligt. So wird dieses Projekt aus allen infrage kommenden Fachbereichen und den dort zuständigen Leitungen und Mitarbeitenden engagiert unterstützt. Ebenso von Partnerorganisationen, Wohlfahrtsverbänden und von den Gremien der Verwaltung. Mithilfe der integrierten Vorgehensweise im Zuge einer Zusammenarbeit auf normativer, strategischer und operativer Ebene verfolgt die Sozialplanung der Stadt Mülheim an der Ruhr das Ziel, die Lebensqualität älterer Menschen zu erhalten und zu verbessern. Durch eine ganzheitliche Betrachtung der Bedarfsstrukturen älterer Menschen soll ihre Autonomie und ihre Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe erhalten und gestärkt werden.

### **Impulsvortrag Schweiz: Simone Gretler Heusser, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit**

In verschiedenen Projekten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wird die Ebene des Sozialraums gezielt fokussiert, um älteren Menschen zu ermöglichen, in ihrem Quartier alt werden zu können. In „Vicino Luzern“ geht es beispielsweise darum, institutionelle Akteure untereinander zu vernetzen. Über verschiedene Formen der Nachbarschaftshilfe soll dazu beigetragen werden, dass auch pflegebedürftige ältere Menschen zu Hause wohnen bleiben können.

Auch im Rahmen des Projekts „Altern in Luzern“ wurden in drei Pilotquartieren der Stadt Luzern mit unterschiedlichen qualitativen Methoden ältere Bewohner\*innen befragt, was sie für ein gutes Leben im Alter und im Quartier benötigen und selber dazu beitragen können. Daraus sind verschiedene Initiativen entstanden, die bis heute erfolgreich laufen. Ein weiteres Projekt hat den Aufbau einer Quartierstruktur in Solothurn West mit der Zielsetzung begleitet, durch verschiedene Dienstleistungen und Initiativen das Leben der älteren Quartiersbewohner\*innen so zu erleichtern, dass sie länger selbstständig im Quartier wohnen bleiben konnten.

Im Rahmen des Workshops sollen Bedingungen erörtert werden, die es zu schaffen gilt, um eine Bürgerbeteiligung in der Planung mit älteren Menschen erfolgreich gestalten zu können. Des Weiteren sollen Methoden vorgestellt werden, die sich in der Praxis besonders bewährt haben. Auch Überlegungen zu förderlichen Maßnahmen für die Gewährleistung der Nachhaltigkeit entsprechender Initiativen fließen in den Workshop ein.